

## Eine englische Sozialkritik im Jahre 1805.

Von M. Beer.

### Die industrielle Revolution und die Sozialkritik.

Gleichzeitig mit dem Beginn der industriellen Revolution um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zeigten sich in England die ersten Spuren der politisch-radikalen und sozialrevolutionären Bewegung. Öffentliche Versammlungen wurden einberufen, politische Vereine gebildet, und Petitionen an die Krone und das Parlament wurden zahlreich unterzeichnet. England stand vor dem ersten demokratischen Versuch, das Parlament durch den Druck von außen zu reformieren und zu beherrschen. Die Agitation der Massen geriet in Fluß (C. B. R. Kent, „The English Radicals“, S. 17).

Als die erste sozialrevolutionäre Kritik dieser Periode muß Burkes „Vindication of Natural Society“ (Rechtfertigung der natürlichen Gesellschaft, 1756) betrachtet werden. Sie erschien sechs Jahre vor Rousseaus „Contrat Social“, und während Rousseau für die Souveränität der Nation gegenüber dem Monarchen eintritt, ist Burke bemüht, die Souveränität des arbeitenden Volkes gegenüber den adeligen Müßiggängern zu verteidigen. Der „Contrat Social“ ist politisch revolutionär, die „Vindication“ wirtschaftlich revolutionär. Burke hat auch den Unterschied zwischen der natürlichen und künstlichen zivilisierten Gesellschaft ökonomisch herausgearbeitet — ein Unterschied, der von den auf ihn folgenden anarchistischen Kritikern beibehalten wurde. Der springende Punkt in Burkes Kritik ist der folgende Satz: „Im natürlichen Zustand ist es das unabänderliche Gesetz, daß die Aneignung im Verhältnis zur geleisteten Arbeit steht; im künstlichen Zustand ist gerade das Gegenteil der Fall: die am meisten arbeiten, genießen das wenigste.“

Im Jahre 1775 erklärte der Buchhändler Thomas Spence, daß alle gesellschaftlichen Übel dem Privateigentum an Grund und Boden geschuldet seien. Spences Schriften wurden viel gelesen; sie beeinflussten auch Robert Owen; sie führten ferner zur Gründung weitverzweigter geheimer Verbindungen, die den Kommunismus lehrten und von der Regierung als sehr gefährlich betrachtet wurden („Report of a Select Committee of the Lords“, 1817).

Im Jahre 1793 erschien Godwins „Political Justice“, die auf Grund des Prinzips der Gerechtigkeit für vollständige soziale Gleichheit eintritt, jede Regierung als ein Übel betrachtet und jede Gewalt verurteilt.

Eine merkwürdige Gestalt aus jener Zeit ist J. Thelwall, ein englischer Jakobiner und Lehrer der Beredsamkeit. In seinen „Natural and Constitutional Rights“ (Natürliche und Verfassungsrechte, 1795) wird zum erstenmal ein demokratisches und soziales Programm formuliert. Das Buch ist eine Verteidigungsrede gegen eine Anklage wegen Hochverrats. Die Rede wurde aber nicht gehalten, da er sich vor Gericht viel kürzer hatte fassen müssen. Thelwall verlangt das allgemeine Wahlrecht, damit der Arme sich gegen den Reichen wehren kann. „Warum dürfen Kaufleute, Großkaufleute und Fabrikanten sich vereinigen, Monopole bilden, Preise festsetzen, während Arbeiter wie Verbrecher ins Gefängnis geworfen werden, wenn sie sich vereinigen, um ihre eigene Arbeit zu schützen? Weil nur die Reichen und Machtvollen im Parlament vertreten sind. Wenn die Reichen behaupten, daß nur Eigentum das Recht gibt, im Parlament vertreten zu sein, so antworte ich darauf:

Eigentum ist nichts als menschliche Arbeit; das unschätzbarste aller Besitztümer ist der Schweiß des Armen, aus diesem Schweiß kommt alles Eigentum."

Zu bemerken ist hier, in der ganzen sozialreformerischen Literatur jener Zeit versteht man unter Armen (poor) die Arbeiter, unter Reichen (rich) die Unternehmer, Geldleiher, Kapitalisten. „Labouring poor“, die arbeitenden Armen, ist ein stehender Ausdruck.

Wie der englische Literaturhistoriker Henry Morley in seiner Einleitung zu S. T. Coleridges „Table Talk“ (Tischgesprächen) erzählt, wurde im Jahre 1795 unter den Studenten in Oxford und Cambridge eine Verbindung der All-Gleichen gegründet, die den Zweck verfolgte, nach Amerika auszuwandern und dort die All-Gleichheit zu verwirklichen. Die bedeutendsten Mitglieder dieser Verbindung waren die Dichter Southey und Coleridge; beide nannten sich „Bürger“, wurden aber später erzkonservativ, besonders Coleridge, der an Schellings Philosophie genascht hatte.

Allein die eingehendste soziale Kritik jener Zeit findet sich in einem im Jahre 1805 herausgegebenen Buche, „Effects of Civilisation“ (Die Wirkungen der Zivilisation). Sein Verfasser ist Charles Hall, der als Arzt in London und Südbengland lebte und die Zustände unter der Arbeiterklasse eingehend studierte. Auch er versteht unter „rich“ die Unternehmer, Fabrikanten usw., und unter „poor“ die Arbeiter, obwohl er oft die Worte „manufacturer“ (Fabrikant) und „workman“ gebraucht. Seine Schreibweise ist sehr klar, seine Beweisführung logisch und geschlossen. Seine Grundgedanken, die ich möglichst mit seinen eigenen Worten angebe, lassen sich wie folgt wiedergeben.

### Die Klassenteilung der Gesellschaft.

Die Einwohner eines zivilisierten, das heißt auf Privateigentum, Handel und Industrie beruhenden Staates können zwar in verschiedene Stände eingeteilt werden, aber wenn man die Bedingungen ins Auge faßt, unter denen sie leben, so genügt es, sie in zwei Klassen einzuteilen: in Reiche und Arme. Reich sind diejenigen, die die Dinge besitzen, durch welche sie die Arbeit der Armen beherrschen. Reichtum ist Macht. Und diese Macht der Reichen ist ebenso groß und wirkungsvoll wie die des absolutesten Monarchen. Wahrscheinlich ist die Macht des Reichtums noch wirkungsvoller, denn es ist zweifelhaft, ob es je eine Macht gegeben, die die Armen so beherrschen konnte, wie die Macht des Reichtums dies tut. Um imstande zu sein, eine so große Anzahl von Menschen zu Grubenarbeiten und zu anderen, noch schmutzigeren und lebensgefährlicheren Beschäftigungen zu verurteilen, wie die Reichen dies tun, dazu gehört schon etwas mehr als königliche Gewalt. Die Strafen, die Tyrannen austeilten, fielen nur auf diejenigen ihrer Untertanen, die ihnen nahe sind, aber die Macht des Reichtums durchdringt das ganze Land und unterwirft jeden Armen unter ihre Herrschaft. Auf diese Weise zwingt der Fabrikant den Arbeiter, für ihn zu schaffen und ihm den Löwenanteil zu geben von dem, was er erzeugt. Von irgendeinem freien Vertrag kann da gar keine Rede sein. Es ist absoluter Zwang von seiten der Unternehmer und absolute Notwendigkeit von seiten der Arbeiter, diese Bedingungen anzunehmen (S. 1—58).

### Zunahme des Reichtums und Wachsen der Armut.

Es ist eine unleugbare Tatsache, daß es die Natur des Reichtums ist, sich in den Händen seines Besitzers stark zu vermehren. Man muß nur die Zu-

stände beobachteten, in denen die Reichen vor fünfzig Jahren gelebt haben und wie sie jetzt leben, um die Wahrheit dieser Tatsache einzusehen. Aber der Zunahme des Reichthums entspricht eine Zunahme der Armut unter dem arbeitenden Volke, denn je größer der Reichthum, desto wirkungsvoller seine Macht, sich das Produkt der Arbeit anzueignen. Die Zunahme des Reichthums und der Macht des einen ist die Ursache der Zunahme der Armut und der Degradation des anderen. Dies geschieht nicht nur direkt, indem die Macht des einen größer wird gegenüber der wachsenden Schwäche des anderen, sondern noch dadurch, daß die Zahl der Armen wächst, indem es dem wachsenden Reichthum des einen möglich wird, den minder Reichen auf die Stufe der arbeitenden Armen herabzudrücken. Die Zahl der Reichen nimmt ab, die der Armen nimmt zu und gleichzeitig auch ihre Degradation (S. 77—81). Nun sagt man, die Reichen seien den Armen ebenso nützlich, wie die Armen den Reichen. Aber diese Behauptung ist unhaltbar. Der arme Mann erzeugt durch seiner Hände Arbeit fast alles, was der Reiche verzehrt. Was aber erzeugt der Reiche? Nichts. Aber, sagt man, er gibt den Armen Geld. Allein auch das Geld ist das Erzeugnis des Armen, der das Gold und Silber zutage fördert, und seine Hand hat auch alle Dinge geschaffen, die mit Gold und Silber gekauft werden (S. 81—85).

### Der unverföhnliche Klassengegensatz.

Wir haben gesehen, daß in den zivilisierten Staaten fast die ganze Gewalt in den Händen der Reichen liegt. Sie sind die Gesetzgeber, die Regierung und die Richter. In einer Republik liegt diese Tatsache klar zutage; in einer Monarchie ist sie ein wenig verschleiert, aber der Monarch regiert nur, weil die Reichen seine Macht stützen. Die Arbeiter sind von jeder Macht ausgeschlossen, und auch wenn ein Armer zuweilen eine Stimme hat, so geschieht es fast immer, daß er durch irgendwelchen Einfluß seine Stimme dem Reichen gibt. Daraus könnte man vielleicht geneigt sein zu schließen, daß dies nur deshalb geschieht, weil die Interessen der Reichen und Armen übereinstimmen, und daß, indem die Reichen ihre eigenen Interessen wahrnehmen, sie gleichzeitig die Interessen der Armen förderten. Allein ich fürchte, daß dies ein Trugschluß ist. Es ist jedermann klar, daß die Interessen der Verkäufer und Käufer immer und überall entgegengesetzt sind. Es ist das Interesse des Käufers, so wenig als möglich für eine Ware zu zahlen; ebenso ist es im Interesse des Verkäufers, so viel als möglich für eine Ware zu erhalten. Jeder Reiche muß als ein Käufer von Arbeit betrachtet werden, und jeder Arme als ein Verkäufer der Arbeit. Es ist im Interesse des Reichen, so viel Arbeit als nur möglich aus dem Armen herauszutreiben; ebenso ist es im Interesse des Armen, von seinem Arbeitsprodukt so wenig als möglich abzugeben. Je weniger der Arbeiter von dem Arbeitsprodukt erhält, desto mehr fällt davon dem Unternehmer zu. Der Gegensatz ist unverföhnlich. Die Interessen des Unternehmers und des Arbeiters stehen, gleich den algebraischen Ausdrücken: plus und minus, in direktem Gegensatz zueinander und vernichten sich gegenseitig (S. 54). Dieser Interessengegensatz, sagt man, wird aufgehoben durch die Konkurrenz unter den Unternehmern selbst. Aber wir werden später sehen, daß dies nicht zutrifft; wir werden zahlenmäßig zeigen, wie wenig die Arbeiter von ihrem Produkt erhalten. Vorläufig bleiben wir bei dem Gesagten, daß die Unternehmer sich bemühen, den Teil des Arbeitsproduktes, den der

Arbeiter erhält, so niedrig als möglich zu halten. Der Arbeiter will diesen Teil erhöhen, aber da er machtlos ist, hat sein Bestreben wenig Erfolg. Man wird wohl bemerkt haben, daß die Reichtumsverzeiger gewöhnlich eine Niederlage erleiden, sobald sie den Kampf gegen die Unternehmer aufnehmen. Streiken sie, so dauert's nicht lange, bis sie, durch Hunger getrieben, sich den Bedingungen der Unternehmer unterwerfen. Oft werden sie durch das Einschreiten des Militärs zur Unterwerfung gezwungen. Denn die Unternehmer besitzen den Reichtum und deshalb alle Gewalt, und sie benutzen sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, während die Armen widerstandslos und auch mutlos sind, da sie das Elend zu Sklaven degradiert hat. Denn ebenso wie zwischen den Interessen des Unternehmers und Arbeiters keine Harmonie bestehen kann, so auch zwischen Privateigentum und Freiheit (S. 50, 90).

### Der Anteil des Arbeiters am Produkt.

England hat jetzt eine Bevölkerung von ungefähr 10 Millionen. Davon sind etwa acht Zehntel Arbeiter. Angenommen, daß fünf Köpfe auf je eine Familie kommen, so beläuft sich die Zahl der Arbeiterfamilien auf 1600000. Das Jahreseinkommen eines Arbeiters ist 25 Pfund Sterling. 1600000 mit 25 multipliziert ergibt 40000000. Das heißt: die Arbeiter Englands haben ein Gesamteinkommen von 40 Millionen Pfund Sterling jährlich.

Wie viel Werte produzieren sie jährlich? Nach Adam Smith und anderen Forschern belief sich die Bodenrente vor zwanzig Jahren auf 20 Millionen Pfund Sterling. Wir dürfen annehmen, daß sie jetzt um ein Drittel mehr beträgt, also 30 Millionen. Dieselben Forscher sind der Ansicht, daß die Rente nicht mehr als ein Drittel des Wertes der Bodenprodukte darstellt. Diese belaufen sich jetzt demgemäß auf 90 Millionen. In seiner unlängst erschienenen Abhandlung über die Einkommensteuer gibt Dr. Gray diesen Wert auf 112 Millionen an. Dies ist also der Betrag des Wertes dieser Produkte, die die Armen im Ackerbau erzeugen.

Wie Mr. Pitt im vorigen Jahre (1803) erklärte, beläuft sich die Ausfuhr der Fabrikwaren auf ungefähr 50 Millionen jährlich.

Die meisten Forscher nehmen an, daß die heimische Konsumtion den dreifachen Wert der Ausfuhr beträgt, also 150 Millionen. Die englischen Arbeiter erzeugen demnach einen jährlichen Warenwert von 312 Millionen, erhalten aber nur 40 Millionen oder ein Achtel ihres Produktes. Acht Zehntel der Bevölkerung erhalten ein Achtel des Produktes, das heißt der Arme arbeitet einen Tag für sich und sieben für den Unternehmer.

„Sic vos non vobis mellificatis, apes,  
Sic vos non vobis aratra, hoves.“<sup>1</sup>

Die Schlüsse, die ich hier ziehe, sagt der Verfasser, beruhen auf Angaben, die nicht bestritten werden können, da sie von Leuten geliefert wurden, die keine Ahnung hatten, daß aus ihnen derartige Schlüsse gezogen werden könnten; ja, sie würden es bedauerlich finden, wenn sie wüßten, daß sie auf diese Weise benutzt würden. Ebenso sind es Leute, die jede Befähigung und jede Gelegenheit haben, solche Ziffern festzustellen.

<sup>1</sup> „Nicht für euch sammelt ihr Bienen den Honig,  
Nicht für euch zieht ihr Ochsen den Pflug.“

### Reformvorschläge und ihr Motiv.

Halls Grundgedanken lassen sich demnach dahin zusammenfassen: Die Arbeit ist die Quelle aller Werte, aber es ist der Reiche, der sich ihrer bemächtigt, da er die Instrumente besitzt, die zur Herstellung der Existenzmittel nötig sind. Der daraus entspringende Klassegegensatz ist unverföhnlich. Die Reichen werden reicher, die Armer ärmer; die Zahl der Reichen nimmt ab, die der Armen nimmt zu; mit dem Wachsen der Macht der Reichen wächst das Elend und die Degradation der Armen.

Wie das im einzelnen geschieht, darüber sagt Hall sehr wenig. Er meint, „der sehr komplizierte Zustand der Zivilisation, der durch das Dazwischentreten des Geldes und durch die große Arbeitsteilung in den Fabriken veranlaßt wird“, mache es nicht leicht, die geschilderte Sachlage genau zu zerlegen und aufzuklären. Unbestreitbar und allen sichtbar sei aber die Tatsache, daß der Arbeiter sehr wenig von der Frucht seiner Arbeit erhält. Es sei indes höchst merkwürdig, daß die Wahrheiten, die er in seinem Buche beschreibt, so wenig bekannt seien. Dies könne nur dadurch erklärt werden, „daß die Leute, die diese Wahrheiten entdecken, kein Interesse haben, sie auszuarbeiten. Und es geschieht gewöhnlich, daß Entdeckungen, die unserem Interesse entgegengesetzt sind, nicht weiter verfolgt oder ganz unterdrückt werden. Die Leute tun dies unwillkürlich und unbewußt; sie kommen gar nicht dazu, eine derartige Handlungsweise als unanständig und unehrlich zu betrachten. So wie das Interesse uns für Dinge heimlich einnimmt, die uns förderlich sind, ebenso lenkt es unsere Aufmerksamkeit weg von Dingen, die uns entgegengesetzt sind“ (S. 183). Allein dies sei ungerecht. Das ganze Verhältnis zwischen Reichen und Armen, zwischen Unternehmern und Arbeitern beruhe auf Ungerechtigkeit und Grausamkeit. Es sei auch unfrei, denn eine Grundbedingung der Freiheit sei das Recht auf den vollen Ertrag der Arbeit.

Wie kann dieser Ungerechtigkeit abgeholfen werden?

Hall schlägt folgende Reformen vor: Beseitigung der Primogenitur; scharfe Besteuerung der Luxusfabrikate; Verstaatlichung des Grund und Bodens und dessen Aufteilung unter den Familien je nach ihrer Kinderzahl, und da die Größe der Familien variiert, so ist von Zeit zu Zeit eine Neuaufteilung des Grund und Bodens vorzunehmen.

Die Nachfolger Halls haben bis auf Marx nichts Wesentliches zu seiner Kritik hinzugefügt. Die Probleme, die Hall stellte: den komplizierten Mechanismus der Ausbeutung aufzuklären, die Wirkung des Dazwischentreuens des Geldes und des ganzen Regimes der Fabrikarbeit zu beleuchten, wurde von keinem Utopisten in Angriff genommen. Von Krisen wußte Hall noch nichts, da zu seiner Zeit Konsumtion und Produktion noch Hand in Hand gingen.

Das Wesen seiner Reformvorschläge kann uns nicht überraschen, da das soziale Problem sich bis auf Marx so stellte: Finde eine Gesellschaftsform, die der menschlichen Natur und der Gerechtigkeit entsprechen würde. Erst Marx hat das Problem umgedreht und erweitert und so formuliert: Finde die Ursachen, die zur jetzigen Gesellschaftsform geführt haben, und untersuche, ob nicht neue Ursachen wirksam sind, die zu einer Umwandlung der Gesellschaft führen.

\* \* \*

Über Halls Leben finden sich nur wenige Daten. Er wurde um das Jahr 1745 geboren und starb um das Jahr 1825. Er studierte Medizin in Eng-

land und, wie es sehr wahrscheinlich ist, auch in Leyden. Die erste Ausgabe seines hier besprochenen Buches war nur in engen Kreisen bekannt. Erst die zweite Ausgabe, die im Jahre 1849 erschien, erregte die Aufmerksamkeit des Publikums. Er wird nur von einem seiner Zeitgenossen erwähnt. Der Owenist und sozialreformerische Schriftsteller John Morgan Winter veröffentlichte im Jahre 1834 ein zweibändiges Werk: „Hampden in the 19. century“ (oder Gespräche über die Irrtümer und Reform der Gesellschaft), worin er erzählt: Als Hall sein Buch veröffentlichte, befand er sich in Armut, da er kurz zuvor einen Zivilprozeß verloren hatte, der sein Vermögen verschlang. Seine Freunde wollten für ihn alle Schulden bezahlen, aber Hall lehnte jeden Beistand ab, da er überzeugt war, er sei zu Unrecht verurteilt worden. Er ging sodann ins Schuldengefängnis, wo er seinen Lebensabend zubrachte: er starb im Gefängnis. Winter besuchte ihn zuweilen und fand seine Gespräche ungemein anziehend. Hall beherrschte nicht nur die klassischen Sprachen, sondern studierte auch eifrig Naturwissenschaften.

## Rententheoretisches über das Zechenlegen.

Von J. German.

Als im Vorjahr das Stilllegen zahlreicher Zechen im Ruhrrevier die allgemeine Aufmerksamkeit erregte, mußte das Interesse naturgemäß vornehmlich den Tausenden Bergarbeitern gelten, die durch diesen Vorgang betroffen wurden. Wie die Sache vom Standpunkt der Gesellschaft, vornehmlich dem der kohlenkonsumierenden Massen der Bevölkerung, zu betrachten sei, daran wurde erst in zweiter Linie gedacht, und nicht mit gebührender Gründlichkeit. Der hauptsächlichste Zweck dieser Zeilen ist es deshalb, zu zeigen, was das Zechenlegen für die Gesellschaft bedeutet, einmal in Zeiten freier Konkurrenz der Grubenbesitzer, das andere Mal in Kartellzeiten. Die Grubenbesitzer erhalten in beiden Fällen Kapitalprofit und Renten als Eigentümer des Erdinhaltes, aber die Dinge haben sich unter der Syndikatswirtschaft gewandelt und mit ihnen die Bedeutung des Zechenlegens.

Um gleich zur Sache zu kommen: In freier Konkurrenz — diese wollen wir zunächst betrachten — wird der Preis der Kohle bestimmt durch die Produktionskosten in den ungünstigsten Gruben, deren Betrieb eben noch gesellschaftlich notwendig ist, um die Nachfrage zu decken. Die Differenz zwischen diesen Produktionskosten und jenen günstigerer Gruben ist Bergwerksdifferentialrente und wird von den glücklichen Besitzern dieser Gruben eingestekt. Daraus folgt, daß die Gesellschaft an zwei Dingen Interesse hat: erstens, daß immer günstigere Gruben die Rolle derjenigen einnehmen, deren Produktionskosten preisbestimmend sind, daß also der Kohlenpreis fällt; zweitens, daß bei gegebenem Kohlenpreis die Produktionskostendifferenz zwischen den günstigsten und ungünstigsten, aber notwendigen Gruben möglichst klein sei, denn dann ist die Rentenmasse, welche die Bergwerksbesitzer aus der Gesellschaft ziehen, möglichst gering. Betrüge zum Beispiel der Kohlenpreis 10 Mark, so ist zu wünschen, daß möglichst wenig Kohle mit Produktionskosten von 5 Mark gefördert werde, denn die konsumierende Bevölkerung muß alle Kohle mit 10 Mark bezahlen, mag auch ein noch so großer Teil davon dem Kapital nur 5 Mark gekostet haben. Die Existenz und die Ausnutzung der günstigen Gruben wird den